

wahrscheinlichen Weiterentwicklungen in Richtung auf die dort offenbar zum Teil noch immer mitgemachten Heiligen Mäher (Mysterienmäher) unverwechselbar Christliches, wie die Verankerung des Herrenmahles im konkreten Sterben Jesu und die ethische Bindung und Verpflichtung des die Sakamente feiernden Christen, argumentierend sicher.

Das faszinierende Thema und seine Bearbeitung würden gebieterisch differenzierte Berichterstattung und eingehende Auseinandersetzung verlangen. Beeindruckend ist der Versuch, die Herleitung des Abendmals von Jesus wie die Beeinflussung des Herrenmahles durch die Heiligen Mäher der Umwelt des Christentums verstehbar machen zu wollen. Freilich hat mich die Lektüre nicht im ganzen von der Tragfähigkeit der Hypothese überzeugt. Wenn ich Klauck richtig verstehe, ist die eucharistische Doppelhandlung erst nachösterlich (Becher). Der Verweis auf Qumran ist mir in diesem Zusammenhang als grundsätzliches Element zu wenig, um eine solch eingehende und tiefgreifende Änderung der Handlung Jesu in der frühesten Kirche wahrscheinlich zu machen. Im übrigen teile ich die Redaktionshypthesen hinsichtlich des ersten Korintherbriefes nicht und meine, daß es zum Beispiel in den Kapiteln 8 bis 10 durchaus genügt, daß Paulus einmal die Starken, dann die Schwachen ohne ausdrückliche Kennzeichnung anspricht. Von dorther ist mir fraglich, ob die paulinischen Ausführungen 1 Kor 10, 14–22 real verstanden werden müssen und nicht vielmehr eine drastische Konsequenz aus der Mißachtung der Schwachen durch bedenkenloses Umgehen mit „heiligem“ Fleisch darstellen.

Aber auch wenn meine Bedenken stichhaltig sind, ändert das nichts am ungeheuer anregenden Charakter dieser Arbeit. Wer sie differenziert kritisch zu lesen versteht, erntet weit über den fachspezifischen Charakter hinaus theologische und kirchliche Anregung.

Salzburg

Wolfgang Beilner

GNILKA JOACHIM, *Der Philemonbrief*. (Herders theologischer Kommentar zum Neuen Testament, Band X: Faszikel 4). (XIV und 96.) Verlag Herder, Freiburg – Basel – Wien 1982. Geb. (Subskr. Preis DM 28,-) DM 32,-.

Mit diesem Band hat Gnilka seine Kommentierung der neutestamentlichen „Gefangenschaftsbriebe“ glücklich abgeschlossen. Anlaß und Behandlung des Themas des Philemonbriefes sind gerade heute aktuelle Fragen an jenen Christen, der sich vom Evangelium auf konkrete soziale Verhaltensweisen motiviert weiß. Gerade von hierher kann ein so umfassender und ausgewogener Kommentar nur dringendst dem Studium empfohlen werden. Die Schwerpunkte dieses Kommentares – ihn als „kleines Werk“ (Seite VII) zu bezeichnen, reizt zum Schmunzeln – liegen in den beiden Exkursen „Haus, Familie und Hausgemeinde“ und „Die Sklaven in der Antike und im frühen Christentum“ (zusammen

44 Seiten). Kenntnisreiche Information und Auseinandersetzung über die damit bezeichneten Sachverhalte. Gerade hier wäre freilich zu vielen einzelnen Informationen bzw. Einschätzungen jeweiliger antiker Beleg am Ort der Referierung zusätzlich hilfreich gewesen. Aufmerksame und betroffene Leser des Kommentars sind sehr erwünscht.

Salzburg

Wolfgang Beilner

FUNDAMENTALTHEOLOGIE

WELTE BERNHARD, *Was ist Glauben?* Gedanken zur Religionsphilosophie. Herder, Freiburg – Basel – Wien 1982. (80.) Kart. DM 12,80.

Wer sich um Glauben bemüht, hat das Bedürfnis, immer wieder über seinen Glauben nachzudenken – nicht so sehr, um Neues zu erfahren oder neue Techniken zu entdecken, wie Glauben geht, sondern um sich auf den eigenen Glauben zu besinnen und sich seiner wieder bewußter zu werden. Wer dies tun will und dafür auch die entsprechenden philosophischen Anmarschwege nicht scheut, ist mit dem, was Welte über den Glauben zu sagen hat, bestens beraten.

Die Ausführungen über den Glauben sind aus Vorlesungen erwachsen, die Welte mehrere Male in Freiburg gehalten und überarbeitet hat. An die Kapitel über den Sinn einer philosophischen Behandlung des Glaubens und über den daseinsbegründeten Glauben schließen sich Überlegungen über den ausdrücklichen Glauben an Gott, über den interpersonalen Glauben und über den Glauben an Gott durch den Glauben an Jesus.

Redlich und behutsam wird Schritt für Schritt in Richtung eines christl. Glaubens gegangen, werden die Voraussetzungen dargelegt und ebenso die Strukturen des mitmenschlichen Glaubens bedacht. Die Darlegungen sind nicht von einer äußeren Begeisterung, wohl aber von einem inneren Feuer getragen, das dem Geist Gottes wahrscheinlich näher ist als verbale Beleidungen von Geistbegabung.

Bedeutendes und Bedenkenswertes wird ausgesagt. Es ist von Vor-gabe die Rede, da wir uns beständig über die Grenze hinweg in den Bereich des nicht Absicherbaren geben, und auch davon, daß zu diesem Schritt immer auch Vor-sicht gehört (23); es wird betont, daß der Glaube sich nicht zwingend ergibt, da auch Grenzerfahrungen nicht zwingen, sondern an die Freiheit des Menschen appellieren; es wird gesprochen über die Formen des Ausweichens.

Es ist eine ausgereifte Schrift über christl. Glauben, in der man immer wieder auf bedenkenswerte Sätze stößt wie etwa (59): „Würde mehr Glaube geschenkt, so gäbe es auch mehr Glaubwürdigkeit des Zeugnisses.“

Linz

Josef Janda